

Gedanken bei der Jubiläums- Wallfahrt 2010 von Sr. Mechthild Hommel

Liebe Schwestern und Brüder,

gut sind wir hier **angekommen**, am Ende unserer Wallfahrt. Gut sind wir angekommen **am Ende unseres Jubiläumsjahres**. Heute liegen **125 Jahre** hinter unserer Gemeinschaft - **In vielen Teilen war und ist es eine Weggemeinschaft mit unseren missions-benediktinischen Brüdern**, bei denen und mit denen wir heute feiern dürfen.

Danke, dass wir **an dieser Stelle** mit Euch **für unseren Ursprung danken dürfen**.

Gemeinsam bleiben wir auf dem Weg in die nächsten spannenden Jahre mit Gott.

Eine Frucht unseres Jubiläumsjahres ist auch unser Leitwort:

Gott suchen und dem Leben dienen.

Es bringt zum Ausdruck, was unserer Kongregation immer wichtig war und worin wir die Nachfolge Jesu verdichtet sehen. Es wird in Zukunft im Priorat weiter unser zentrales Anliegen bleiben.

„Gott suchen, dem Leben dienen“ - was heißt das für unseren persönlichen Alltag?

Dazu drei Gedanken, die **nicht neu** sind, aber vielleicht doch **gut tun**, sie **sich wieder zu vergegenwärtigen**:

Ein erster:

Vor einigen Jahren erzählte ich in Meschede-Olpe in einer Gesprächsrunde, wie sehr ich dieses Wort vom Hl. Benedikt schätze, dass unsere Aufgabe ist, **Gott zu suchen**.

Da meinte ein Priester aus der Runde recht vehement: ach, immer dieses Suchen, wir müssen doch **endlich auch mal** sagen, dass wir **Gott gefunden haben**.

Hatte er Recht? Hatte ich Recht? - Ich meine, wir beide hatten Recht.

Denn mit **Gott** ist es ja ebenso wie mit **Menschen**. Es geht immer wieder neu darum, ihn als **lebendigen Gott, seine Gegenwart** in meinem Alltag zu entdecken.

Wenn ich etwas von ihm gefunden habe, dann weiß ich schon: es ist nie **Gott ganz**, sondern immer nur ein Teil von ihm. Wie bei **Menschen**. Keinen **Menschen** kenne ich durch und durch - noch viel weniger **Gott**.

Das **Suchen** und **Finden** gehört zusammen und es hört nie auf.

„Suchen“ - das bedeutet: „**Beziehung leben**“. Sowohl was das **Leben mit Gott**, als auch, was das **Zusammenleben mit Menschen** angeht.

In Beziehung sein, heißt: immer neu kennen lernen, verstehen wollen, wie er/ wie sie ist, was die andere ausmacht, was zu dem anderen gehört.

In Beziehung sein, heißt aufmerksam dafür sein, was der oder die andere in mir auslöst, anregt, hervorlockt. Das ist lebendig und schön - und auch fordernd.

Das kann auch ermüden - bei Menschen und bei Gott.

Gott suchen - ein zweiter Gedanke:

Was mich immer neu zu der Suche verlockt: dieser **Gott ist einer, der uns Menschen Gutes will**. So wie es die Lesung aus dem Propheten Hosea vorhin sagte:

Gott lehrte sein Volk gehen, er geht uns nach, wo wir von ihm weglaufen,

er nimmt uns auf die Arme, wie liebevolle Eltern es tun. Er heilt. Mit Ketten der Liebe will er uns an sich binden.

Glauben wir das wirklich? Erleben wir das wirklich?

Kann ich das finden, wo er mir Gutes tut? -

Und was, wenn ich gerade Leidvolles erlebe?

Im Leid frage ich anders nach Gott als in der Freude. Doch ist er auch dann für mich da.

Das hat er zugesagt. Wie auch immer die Situation ist: ich kann und muss suchen, wie er mir da begegnet.

Dazu braucht's die stillen Momente:

- Zeit, um in Ruhe auf das zu schauen, was ich erlebe; es sehr bewusst **anzuschauen** und **wahrzunehmen, gerade auch das Schwierige** - dann gewinne ich Abstand und nehme es gleichzeitig ernst
- Stille, um **nachzuspüren, was die Erfahrungen in mir an Gefühlen, Gedanken, Fragen auslösen;**
- Dann das Gespräch mit **Gott darüber**, wo ich ihm meinen Dank, meine Sorge sage, meine Fragen stelle und höre, was er dazu sagt oder mich erkennen lässt.

Vermutlich ist es **das, was auch Jesus getan hat**, wenn er sich abends oder morgens zurückzog, um allein zu sein, wie wir eben im Evangelium gehört haben. Wenn er gebetet hat, hat er sicher nicht nur Psalmen gebetet, sondern auch sein Leben, seine Erfahrungen ins Gebet genommen, gespürt und gelauscht, was Gott ihm an Antwort ins Herz legt: vielleicht einen ermutigenden Gedanken, ein Wort aus der Schrift, eine Gewissheit oder eine Herausforderung.

Gott suchen - ein dritter Gedanke:

Diese stillen Momente, in denen ich danach suche, wie Gott sich in meinen Erfahrungen zeigt, geben Kraft und Klarheit für den Alltag.

Das können wir bei Jesus ablesen: im Evangelium gerade wurde nur kurz erwähnt, dass er sich am Anfang des zweiten Tages zurückzieht. Der Tag zuvor war angefüllt mit dem Austreiben eines Dämons, mit der Heilung der Schwiegermutter des Petrus und vieler anderer Menschen. Ein Tag, an dem Jesus mit seinen Möglichkeiten den Menschen und ihrem Leben diente. Aus diesem Tun zieht er sich am Tag darauf in aller Frühe zum Beten zurück, zum bewussten Zusammensein mit seinem Vater.

Aber dann wird er auch schon wieder gesucht. Und - er lässt er sich erneut auf die Menschen ein und dient.

Er dient - aber er lässt sich nicht vereinnahmen. Er geht gerade nicht zu denen zurück, die ihn vom Vortag noch suchen. Stattdessen sagt Jesus den Jüngern: lasst uns anderswohin gehen, damit ich auch dort predige, denn dazu bin ich gekommen.

Jesus dient nicht einfach so, wie die Menschen es wollen, sondern so wie er es aus der Begegnung mit dem Vater als richtig erkennt.

Die Gott-Suche ist Quelle und Orientierung für seinen Dienst.

Bei Jesus gehört es unabdingbar zusammen:

Gott suchen und dem Leben dienen - wie zwei Seiten einer Medaille.

Gott suchen - immer wieder, weil ich in lebendiger Beziehung zu ihm lebe.

Und dann für Menschen da sein aus dieser Rückbindung an Gott.

So gebe ich der Liebe Gottes zu den Menschen Hand und Fuß.

Gott suchen und dem Leben dienen: es bleibt eine Weisung für uns alle - jeden Tag.

Bestärken wir einander, beides immer mehr zu üben.